



„Nullpunkt“ Capitolio

Unterwegs in Havanna-Vieja

Rund um das Capitolio

→ Karte S. 217

Parque de la Fraternidad: Der gepflegte „Park der Brüderlichkeit“ entstand anlässlich der Panamerika-Konferenz von 1928 nach einem Entwurf des französischen Stadtplaners Jean-Claude Nicolas Forestier. Er wurde just an jener Stelle angelegt, an der seit 1892 ein kleiner Exerzierplatz an die 40. Wiederkehr der Ankunft der Spanier auf Cuba erinnerte. Die riesige, inzwischen von einem schmiedeeisernen Zaun umgebene Ceiba (dt. Kapok-Baum) im Zentrum des Parks wurzelt in der Erde jener 21 Länder, die damals an der Zusammenkunft teilnahmen. Die Grünanlage mit Eingängen in allen vier Himmelsrichtungen schmücken Büsten berühmter Amerikaner – der in Cuba hoch verehrte ehemalige US-Präsident Abraham Lincoln (nordwestliche Ecke) ist ebenso darunter wie der Befreier Lateinamerikas Simón Bolívar (nordöstliche Ecke), der frühere mexikanische Präsident Benito Juárez (südwestliche Ecke) und der argentinische General José de San Martín (südöstliche Ecke). Wie sehr man die Spanier mit der Umgestaltung des Platzes brüskieren wollte, wird daran deutlich, dass man dort auch dem philippinischen Nationalhelden José Rizal (1861–1896) ein Denkmal setzte, der sich in seiner Heimat gegen die Spanier aufgelehnt hatte und von diesen deshalb hingerichtet worden war.

Heute ist der Parque de la Fraternidad nicht nur ein beliebter Treffpunkt und Rastplatz mit Dutzenden von schattigen Ruhebänken, sondern in erster Linie als Busbahnhof und Taxi-Standplatz Alt-Havannas bekannt. In den ihn umgebenden Straßen halten fast alle Stadtbusse, die zwischen dem Zentrum und den Außenbezirken verkehren, an seiner Westseite (zwischen Park und Capitolio) findet regelmäßig ein „Aufmarsch“ der zu Privat-Taxen umfunktionierten Oldtimer statt.

Paseo de Martí, Avenida Simón Bolívar, Calles Dragones y Industria.

Fuente de la India: Der Brunnen auf einer Verkehrsinsel gegenüber dem Haupteingang des Parque de la Fraternidad wurde, wie der Löwen-Brunnen auf der Plaza de San Francisco de Asís (→ S. 245), vom damaligen Grafen von Villanueva, Don Claudio Martínez de Pinillos, in Auftrag gegeben und im Jahr 1837 ebenfalls von dem italienischen Bildhauer Giuseppe Gaggini gestaltet. Ganz aus weißem Marmor gehauen, thront eine junge Indio-Frau auf vier stilisierten, Wasser speienden Delfinen – in ihrer linken Hand hält sie ein Füllhorn, in ihrer rechten das Stadtwappen, das Havanna am 30. November 1665 von Königin Mariana de Austria verliehen wurde. Darauf sind drei Türme dargestellt, die die drei Festungsanlagen symbolisieren sollen, dazwischen ein Schlüssel, der auf die Rolle der Stadt als „Schlüssel zum Golf von Mexiko“ anspielt.

Paseo de Martí e/ Avenida Simón Bolívar y Calle Dragones.

Museo de los Orichas: Das Museum der „Asociación Yoruba de Cuba“ gegenüber vom Parque de la Fraternidad ist eine wahre Fundgrube für alle, die etwas mehr über den auf der Insel weit verbreiteten Santería-Kult erfahren möchten. Antonio Castañeda Marquez, der Direktor und Begründer des einzigen Museums dieser Art weltweit, hat die meisten der ausgestellten Gegenstände aus Westafrika mitgebracht, wo die Religion ihren Ursprung hat. Nach Cuba kam sie Ende des 17. Jahrhunderts mit den Sklaven, die ihre Gottheiten, die Orichas, dort mit den christlichen Heiligen der spanischen Eroberer gleichsetzten, um sie trotz eines Verbots ihres Kults durch die herrschende Klasse verehren zu können.

In szenischen Darstellungen werden 29 Statuen der wichtigsten der insgesamt 401 Orichas (auch Orishas geschrieben) gezeigt: Chango etwa, der König des Himmelsreichs; Ochún, die Schutzpatronin Cubas; Los Beyis, Zwillinge, die über alle Kreaturen wachen; oder Babalú Ayé, im katholischen Glauben der Heilige Lazarus. Interessant ist die Geschichte von Osain, dem Gott der Pflanzen, dem ein Bein und ein Arm fehlen – Chango soll ihm die Gliedmaßen nach einem Inzest mit der eigenen Mutter als Strafe kurzerhand abgeschlagen haben. Im afrocubanischen Pantheon blieb er trotzdem.

Für Europäer aus dem christlich geprägten Abendland nicht immer ganz logisch erscheinen auch die „Zuständigkeitsbereiche“ der Orichas. So ist beispielsweise die Gottheit Inle die Schutzpatronin für Ärzte und Fische oder Algayú verantwortlich für Wanderer und Flüsse. Über ihnen allen thront Orula, gleichzusetzen mit dem Heiligen Franz von Assisi, der im Santería-Kult allerdings als Herrscher über die Welt und den Erdkreis gilt. Seine Farben (Gelb und Grün) tragen viele Cubaner in Form eines Perlenarmbands am linken Handgelenk.

Jede Menge Details über die Religion und ihre Götter erfährt man bei Führungen durch das Museum, die auf Anfrage auch auf Deutsch angeboten werden, und bei den teilweise öffentlichen Zeremonien der Babalaos, der obersten Santería-Priester.

Tägl. 9.30–16.30 Uhr. Eintritt 5 CUC, Kinder bis 12 Jahre frei. Paseo de Martí Nr. 615 e/ Máximo Gómez y Dragones.

Capitolio Nacional: Das architektonische Juwel Havannas, das eine Fläche von 38.875 Quadratmetern einnimmt, ist von fast keinem Punkt der Stadt aus zu übersehen – so sehr dominiert seine Kuppel die Skyline der Metropole.

Das Spiegelbild des Kapitols im US-amerikanischen Washington, das heute die beiden Stadtteile Havanna-Vieja und Havanna-Centro voneinander trennt, war ursprünglich als Präsidenten-Palast geplant. Doch kurz nachdem die Arbeiten im Jahr 1912 nahe dem ersten Bahnhof von Havanna, der Estación de Ferrocarriles de

Villanueva, aufgenommen worden waren, begann die cubanische Wirtschaft zu lahmen, sodass der Bau vorübergehend eingestellt werden musste. Erst 1926 griff Diktator Gerardo Machado die Idee wieder auf und ließ das heute fünfgrößte Bauwerk der Welt innerhalb von nur drei Jahren und 50 Tagen von rund 8000 Arbeitern unter der Regie der cubanischen Architekten Raúl Otero und Eugenio Raynieri Piedra sowie ihres französischen Kollegen Theo Levau, mehrerer US-amerikanischer Baufirmen, französischer Landschaftsbauer und italienischer Bildhauer vollenden. Fast 20 Millionen US-Dollar verschlang das am 20. Mai 1929 eingeweihte Gebäude mit seiner 92,73 Meter hohen Kuppel.

Danach war das Capitolio, dessen Name auf eine Volksbefragung zurückgeht – man hatte die Wahl zwischen Palacio del Congreso (dt. Kongresspalast) und Capitolio –, 30 Jahre lang Sitz des cubanischen Repräsentantenhauses und des Senats. Als beide Kammern des Parlaments nach der Revolution überflüssig geworden waren, zogen nach und nach die Akademie der Wissenschaften, die Nationalbibliothek für Wissenschaft und Technologie sowie Teile des Umweltministeriums in den Prunkbau ein.

Aus diesem Grund kann man heute auch nicht das gesamte Gebäude besichtigen, streift bei einem Rundgang aber die wichtigsten Sehenswürdigkeiten. Dazu zählt

etwa der 120 Meter lange, mit 7,10 Meter hohen und 1,96 breiten Fenstern versehene und ganz in Marmor gehaltene „Salón de los Pasos Perdidos“ (dt. „Saal der verlorenen Schritte“), der seinen klingenden Namen der hervorragenden Akustik verdankt. Die Halle, zu der 42 Türen führen, wurde ursprünglich für große Staatsempfänge konzipiert und ist daher mit Ausnahme von 20 Marmorbänken und 32 Standleütern unmöbliert. Ebenfalls einen Besuch wert ist der sich anschließende Hemiciclo (dt. Halbrund) Camilo Cienfuegos, ein aufwendig verzierter, zweistöckiger Konferenzsaal mit insgesamt 500 Sitzplätzen, der nach dem Vorbild römischer Amphitheater errichtet wurde.



Älteste Bühne Mittelamerikas

de. Römische Züge tragen deshalb auch die 23 Reliefs, die den Säulengang des halbrunden Anbaus zieren und unter anderem die Gerechtigkeit, die Gleichheit und die Brüderlichkeit darstellen. Genauso tugendhaft gibt sich die von dem italienischen Bildhauer Angelo Zanelli geschaffene Statue der Republik, die die Haupthalle dominiert und am Eingang zum „Salón de los Pasos Perdidos“ aufgestellt wurde. Mit einer Höhe von 17,54 Metern und einem Gewicht von 49 Tonnen ist die in Rom gegossene und mit 22-karätigem Blattgold überzogene Bronzeplastik nach dem Großen Buddha im japanischen Nara und dem Abraham-Lincoln-Denkmal in Washington/USA die drittgrößte Skulptur der Welt innerhalb eines Gebäudes. Der Überlieferung nach soll Zanelli die schöne Cubanerin Lily Valty für die Figur Modell gestanden haben. Zu ihren Füßen findet man inmitten eines achtzackigen Marmorsterns die Nachbildung eines 24 Karat (4,8 Gramm) schweren Diamanten, der in den Boden der Eingangshalle eingelassen ist und der den geographischen Nullpunkt darstellt, von dem aus alle Entfernungen in Cuba gemessen werden.

Übernachten

- 5 Hostal San Miguel
- 8 Caribbean
- 9 Park View
- 11 Casa Doble 1
- 12 Sevilla
- 16 Plaza
- 18 Parque Central
- 20 Telégrafo
- 22 Inglaterra
- 29 Saratoga

Essen & Trinken

- 2 Las Terrazas de Prado
- 3 El Lucero
- 4 Cabaña
- 7 Doña Blanquita
- 8 Café del Prado
- 10 ChaChaChá
- 14 Prado y Animas
- 15 Centro Asturiano
- 17 A Prado y Neptuno
- 21 Pastelería Francesa
- 24 Kilometro Zero
- 26 El Chanchullero
- 27 Hanoi
- 28 Los Nardos
- 30 Sociedad Cultural Rosalia de Castro
- 32 El Guajirito

Einkaufen

- 6 Palacio de la Artesanía
- 19 Harris Brothers
- 31 Área de Vendedores por Cuenta Propia

Nachtleben

- 1 Cafeteria Prado No. 12
- 13 Sloppy Joe's Bar
- 23 Gran Teatro de La Habana
- 25 D'Next



100 m

Rund um das Capitolio und den Prado



Wer sich den Eintritt für das Capitolio spart, macht zwar einen Fehler, kann aber zumindest die 55 Stufen der Escalinata (dt. Freitreppe) hinauf zum Hauptportal nehmen und einen schönen Blick vom Parque de la Fraternidad bis zum Parque Central genießen. Flankiert wird man dort zu beiden Seiten von jeweils einer ebenfalls von Angelo Zanelli gearbeiteten, 6,50 Meter großen Plastik, die links „El Trabajo“ (dt. „Die Arbeit“) und rechts „La Virtud Tutelar“ (dt. „Die Rechtschaffenheit“) symbolisiert. Zwölf mehr als 14 Meter hohe und in zwei Reihen angeordnete ionische Granitsäulen geleiten von dort in die Eingangshalle. Aber dafür wird, wie erwähnt, Eintritt fällig ...

Bei Redaktionsschluss war das Wahrzeichen Havannas wegen Renovierungsarbeiten vorübergehend geschlossen.

Tägl. 9.30–18 Uhr. Eintritt 3 CUC, Fotoaufnahmen 2 CUC, Videoaufnahmen 2 CUC. Paseo de Martí e/ San Martín y Dragones.

Rund um den Parque Central

→ Karte S. 217

Galería La Acacia: Die kleine Kunstgalerie in einer Seitengasse zwischen dem Capitolio und dem Gran Teatro gehört zu den ganz Großen im Lande. Die bekanntesten cubanischen Künstler stellen hier regelmäßig ihre Werke aus, darunter auch international renommierte wie Arturo Montoto, Alexis Leyva (Kcho), Ernesto Estévez, Nelson Dominguez oder Zaida del Río. Die Galerie, die sich auf die Fahnen geschrieben hat, ausschließlich cubanische Maler, Bildhauer und Fotografen zu präsentieren, vermarktet deren Arbeiten aber nicht nur, sie hat als eine von wenigen auch die Berechtigung, selbstständig Ausfuhrgenehmigungen zu erteilen, die beim Export hochwertiger Kunstgegenstände aus Cuba zwingend vorgeschrieben sind.

Di–Fr 9–16, Sa 9–13 Uhr. Eintritt frei. Calle San Martín Nr. 114 e/ Industria y Consulado, www.artnet.com/acacia.html.

Gran Teatro de La Habana: Die älteste Bühne Mittelamerikas und der Karibik ist gleichzeitig eine der bedeutendsten kulturellen Einrichtungen des Subkontinents. Seine Premiere erlebte das Theater bereits im November 1837, ehe es fünf Monate später, im April 1838, unter dem Namen „Gran Teatro de Tacón“ offiziell eingeweiht wurde. Das prunkvolle, im Stil des Neobarock errichtete Gebäude verfügt nicht nur über verschiedene Bühnen für Theateraufführungen und Konzerte, sondern auch über Konferenzräume, Kunstgalerien sowie Übungsräume für Tanz- und Ballettgruppen.

Im Kuppelsaal thronen vier Plastiken des italienischen Bildhauers Giuseppe Moretti – Allegorien der Wohltätigkeit, der Erziehung, der Musik und des Theaters. Die größte Bühne befindet sich in der „Sala García Lorca“, die schon viele Größen der Kunstszene gesehen hat, etwa die Tänzerinnen Anna Pavlova und Carmen Amaya, die Opernsänger Adelina Patti und Enrico Caruso, die Musiker Arthur Rubinstein und Sergej Rachmaninow und andere berühmte Künstler des klassischen Genres aus dem 19. und 20. Jahrhundert.

Nach mehrmaligen Umbenennungen – einmal hieß es „Gran Teatro Nacional“, später „Teatro Estrada Palma“, danach „Teatro García Lorca“ – nahm das Haus in seiner heutigen Form nach aufwendigen Umbauarbeiten im Jahr 1915 seinen Betrieb auf und ist seit 1965 zudem das Zuhause des von der cubanischen „Prima-ballerina Assoluta“ Alicia Alonso gegründeten Nationalballetts. Darüber hinaus führt das Centro Pro Arte Lírico hier seine Opern, Operetten und Konzerte auf, finden die Auftritte des „Ballet Español“ Havannas statt, kommen regelmäßig namhafte ausländische Tanzformationen wie das „American Ballet Theater“, das „Ballet del Teatro Colón“ aus Buenos Aires oder das „Ballet Folclórico de México“ zu Gast-

spielen. Zu den Hauptattraktionen zählen außerdem viele große Festspiele, etwa das Internationale Ballett-Festival, das seit 1960 im Zwei-Jahres-Rhythmus veranstaltet wird und zu dem immer bedeutende Tänzer und Choreographen aus aller Welt in Havanna zusammenkommen, um neue Entwicklungen zu präsentieren und Informationen auszutauschen.

Besichtigung Mo–Sa 9–17, So 9–13 Uhr. Tageskasse tägl. 9–17, bei Vorstellungen Abendkasse 19.30–20.30 Uhr. Eintritt 5 CUC inkl. Führung, Fotoaufnahmen 5 CUC, Ein-

tritt zu Vorstellungen 10 bzw. 30 CUC (je nach Saal, auf allen Plätzen). Paseo de Martí Nr. 458 e/ San Martín y San Rafael.

Parque Central: Im Gegensatz zu vielen anderen sogenannten Parks in Cuba, die meist eher geteerte bzw. gepflasterte Plätze sind, verdient der gegenüber von Gran Teatro und Hotel „Inglatera“ liegende Parque Central seinen Namen zu Recht. Im Schatten tropischer Bäume findet man Dutzende von Steinbänken, die zumeist um kleine Springbrunnen gruppiert sind und zu einer Verschnaufpause inmitten der Hektik der Altstadt einladen.

Im Herzen der im Jahr 1877 angelegten Grünanlage steht, eingerahmt von mächtigen Königspalmen, die 1903 von dem berühmten cubanischen Bildhauer José Vilalta de Saavedra geschaffene Marmor-Statue von Nationalheld José Martí – die erste und wohl eine der schönsten ihrer Art in Cuba. Bedeutungsschwer prangt an ihrem Sockel das Datum 24. 2. 1895, an dem mit dem „Grito de Baire“ (dt. „Aufruf von Baire“) – benannt nach einem kleinen Dorf zwischen Bayamo und Santiago de Cuba im Osten der Insel – der Zweite Unabhängigkeitskrieg ausgebrochen war.

Wenige Meter davon entfernt stößt man fast zwangsläufig auf die „Esquina Caliente“, die „heiße Ecke“, an der es beinahe rund um die Uhr wirklich heiß hergeht, wenn die Baseballfans von Havanna lautstark die jüngsten Spiele der „Industriales“, der Top-Mannschaft der Hauptstadt, diskutieren und kommentieren.

Paseo de Martí, Calles Neptuno, Agramonte, San Martín.

Museo Nacional de Bellas Artes: Das auf zwei Häuser verteilte cubanische National-Museum der schönen Künste ist mit seinen 47.600 Werken die größte Sammlung des Landes. Der Palacio de Bellas Artes in der Calle Trocadero (zwischen dem Parque Central und dem Museo de la Revolución) widmet sich der cubanischen Kunst, während im früheren Centro Asturiano in der Calle San Rafael (zwischen dem Parque Central und dem Beginn der Fußgängerzone in der Calle Obispo) Kunst aus der übrigen Welt präsentiert wird.

Der **Palacio de Bellas Artes**, ein moderner Art-déco-Bau, der im Dezember 1955 eingeweiht wurde, zeigt auf einer Ausstellungsfläche von 7600 Quadratmetern, die sich über drei Etagen erstreckt, mehr als 1200 Gemälde, Graphiken, Zeichnungen und Skulpturen. In vier Abteilungen werden Kunst aus der Kolonialzeit vom 16. bis zum 19. Jahrhundert, Werke aus der Epoche um die Jahrhundertwende von 1894 bis 1927, moderne Kunst aus den Jahren 1927 bis 1960 und zeitgenössische Arbeiten ab 1960 gezeigt. Darunter befinden sich natürlich Bilder von Armando García Menocal (1863–1941), der als Professor an der Kunstakademie Generationen cubanischer Maler ausbildete, Raúl Martínez (1927–1995), der durch seine Pop-Art-Porträts von José Martí und Camilo Cienfuegos bekannt wurde, und nicht zuletzt Wifredo Lam (1902–1982), einem der bedeutendsten cubanischen Kunstschaffenden überhaupt.

Das frühere **Centro Asturiano**, ein herrlicher Kolonialpalast und architektonisches Juwel aus dem Jahr 1926, das nach seiner Renovierung und Neueröffnung im Jahr

2001 wieder in seiner ganzen Pracht erstrahlt, zeigt auf fünf Etagen schwerpunktmäßig Kunstwerke aus Asien, Europa und den USA sowie die mit 650 Exponaten aus ägyptischer bis griechisch-römischer Zeit größte Antikensammlung Lateinamerikas. Deutschland ist in dem Museum mit 26 Werken vertreten, unter anderem mit Gemälden von Peter Baumgartner (1834–1911) und Adolf Eberle (1843–1914).

Palacio de Bellas Artes (Calle Trocadero / Agramonte y Avenida de las Misiones): Di–Sa 9–17, So 10–14 Uhr. Centro Asturiano (Calle San Rafael Nr. 1 e/ Agramonte y

Monserrate): Di–Sa 9–17, So 10–14 Uhr. Eintritt jeweils 5 CUC, für beide Museen 8 CUC. Führung jeweils 2 CUC. www.museo-nacional.cult.cu.

Edificio Bacardí: Havannas schönstes Art-déco-Gebäude wurde im Jahr 1930 nach einem Entwurf des Architekten Esteban Rodríguez Castells als Zweitsitz der berühmten Rum-Dynastie erbaut, die ihre Zentrale in Santiago de Cuba hatte. Rodríguez Castells verwandte für das siebenstöckige Haus nahe dem Hotel „Plaza“ verschiedene Arten von Granit- und Kalksandsteinen, fertigte Mosaiken aus mehrfarbigen Ziegeln, setzte seinem Werk mit einem Turm die Krone auf – und erhielt dafür prompt den nationalen Architektur-Preis. Als Emilio Bacardí nach der Revolution im Oktober 1960 entschädigungslos enteignet wurde, emigrierte er mit seiner Familie, worauf mit seinem Besitz auch das Gebäude in Havanna an den Staat fiel. Heute beherbergt das Haus, in dem Touristen leider nur die Lobby offensteht, die Büros verschiedener Unternehmen.

Avenida de las Misiones Nr. 261 esquina San Juan de Dios.

Museo de los Bomberos: Das kleine Museum zwischen dem Hotel „Parque Central“ und dem Edificio Bacardí widmet sich mit Schautafeln und diversen Exponaten der Geschichte der Feuerwehr Havannas. Viele Fotos zeigen die Helfer bei ihren Einsätzen, eine ausführliche Dokumentation schildert außerdem den Großbrand vom 17. Mai 1890, bei dessen Bekämpfung 38 Feuerwehrleute ums Leben kamen und bei dem ein Teil der Altstadt in Schutt und Asche gelegt wurde. Ausgestellt sind

Architektonisches Juwel: das Museo Nacional de Bellas Artes



zudem Schutzhelme und -bekleidung von den Anfängen bis zur Gegenwart sowie jede Menge technische Gerätschaften. Feuerwehr-Fahrzeuge gibt es nicht zu sehen. Mo–Sa 9.30–17 Uhr. Eintritt frei. Calle Agramonte Nr. 257 e/ Neptuno y Animas.

Rund um den Prado

→ Karte S. 217

Prado (Paseo de Martí): Die Flaniermeile zwischen Malecón und Parque de la Fraternidad, die von den Habaneros im nördlichen Teil bis zum Hotel „Parque Central“ nach ihrer alten Bezeichnung „Prado“ und von dort an in südlicher Richtung „Paseo de Martí“ genannt wird, war einst der Laufsteg der cubanischen Aristokratie. Hier zeigten die Damen ihre schickste Garderobe aus Paris und die Herren – etwas später – ihre neuesten „Spielzeuge“ aus den Automobilfabriken Detroit.

Dieses noble Image hat der Prado spätestens mit der Revolution verloren, ein Boulevard ist er allerdings noch heute. Mit Leben erfüllt wird die von schattenspendenden Bäumen gesäumte Allee allerdings nicht nur von Touristen. Sie ist vielmehr gleichermaßen Spielplatz für Kinder nach der Schule, Treffpunkt für Familien nach Feierabend und Rendezvous-Ecke für Liebespaare nach Sonnenuntergang. Und vor allem ist sie eines: ein „Broadway“, auf dem man trotz der Hektik der Innenstadt in aller Ruhe schlendern kann, ohne Gefahr zu laufen, von einem Auto auf die Kühlerhaube genommen zu werden.

Je nach Laufrichtung hat man dabei entweder die Kuppel des Capitolio oder die Ruinen des Castillo del Morro am anderen Ende der Hafeneinfahrt vor Augen. Dort, wo die Allee auf den Malecón stößt, findet man auch ein Denkmal für den cubanischen Dichter Juan Clemente Zenea. Der von den Spaniern am 25. August 1871 hingerichtete Poet hat die Literatur des Landes maßgeblich beeinflusst. Am oberen Ende des Prado auf Höhe des Hotels „Parque Central“ steht seit 2012 die Büste eines anderen intellektuellen Helden – die des Journalisten, Schriftstellers und Literaturkritikers Manuel de la Cruz y Fernández. Der Zeitgenosse von Nationalheld José Martí kämpfte im Zweiten Unabhängigkeitskrieg auf Seiten der Aufständischen, wird in Cuba aber vor allem für sein 1892 publiziertes Werk „Episodios de la Revolución Cubana“ (dt. „Episoden der cubanischen Revolution“) verehrt – gemeint ist in diesem Fall natürlich der Kampf gegen die Spanier. „Durch seine Schriften entzündete er im Herzen der Cubaner die Kultur der Revolution“, heißt es am Sockel pathetisch. Ganz ohne Patriotismus kommt also auch der Prado nicht aus ...

Prado (Paseo de Martí) e/ Malecón y Dragones.

Palacio de los Matrimonios: Das schönste Gebäude am Prado mit einem Überfluss an kunstvollem Dekor stammt aus dem Jahr 1914 und war einst das Casino Español. Heute gehört der Palast mit seinen zwei Türmchen dem Justizministerium und ist für die Habaneros der bevorzugte Ort zum Heiraten. Am Ende einer breiten Freitreppe kommt man in diesem cubanischen Standesamt in einen großen Saal mit einer kunstvollen Stuckdecke. Vor allem an Samstagvormittagen herrscht hier reger Betrieb, wenn sich Paare wie am Fließband das Jawort geben.

Prado Nr. 302 esquina Animas.

Rund um das Museo de la Revolución

→ Karte S. 217

Museo de la Revolución: Auch wenn man sich nicht zu den leidenschaftlichen Museumsbesuchern zählt, ist das Revolutions-Museum in Havanna dennoch ein Muss – zumindest dann, wenn man wenigstens einen Hauch von Wissen über die neuere Geschichte des Landes mit nach Hause nehmen will.

Das wenige Hundert Meter südlich vom Monumento Máximo Gómez gelegene Gebäude war von dem cubanischen Architekten Rodolfo Maruri und seinem belgischen Kollegen Paul Belau ursprünglich als Sitz der Provinzregierung geplant worden, wurde nach seiner offiziellen Einweihung am 31. Januar 1920 und seiner endgültigen Fertigstellung am 12. März des gleichen Jahres (in dieser Reihenfolge!) aber zum Palast des Präsidenten umgewidmet. Die Inneneinrichtung des Prunkbaus kam von Tiffany's in New York, die Marmor-Fußböden und -treppen aus dem italienischen Carrara.

Seit jenen Tagen erlebte das Gebäude bewegte Zeiten, sah Präsidenten kommen und gehen, wurde am 13. März 1957 Zeuge des erfolglosen Überfalls auf Diktator Fulgencio Batista, hörte am 8. Januar 1959 die erste Rede Fidel Castros in Havanna nach dem Sieg der Revolution. Nicht mal ein Jahr später, am 12. Dezember 1959, wurde der Palast von Raúl Castro per Dekret zum Museum der Revolution erklärt und hatte fortan viel Prominenz zu Besuch – Winston Churchill war ebenso hier wie Richard Nixon oder Juri Gagarin. Die Öffentlichkeit musste mit der Besichtigung der Revolution freilich noch ein wenig warten, für sie öffnete das Museum erst im Januar 1974 mit einer permanenten Ausstellung seine Pforten. Seither schauen sich jährlich rund 300.000 Besucher aus aller Welt die auf drei Stockwerke und 38 Räume verteilten mehr als 9000 Ausstellungsstücke an – Fotos, Flaggen, Waffen, Dokumente, Gegenstände aus dem Kampf gegen die Diktatur Batistas und den Schlachten der Unabhängigkeitskriege.

Nach einer Grundsanierung und einem Umbau wurde das Museum 1988 wiedereröffnet und vermittelt heute im Erdgeschoss zunächst einmal Basiswissen über die Geschichte des Landes. Mehrere Säle sind außerdem dem Leben und Sterben des cubanischen Nationalhelden Ernesto Che Guevara gewidmet – die Exponate sind so vielfältig, dass sie eine fast vollständige Biographie zeichnen. Einen Kontrast dazu stellt die „Rincón de los Cretinos“ (dt. „Ecke der Schwachköpfe“) dar, in der Karikaturen von Diktator Fulgencio Batista und den früheren US-Präsidenten Ronald Reagan und George Bush zu sehen sind. Die acht Ausstellungsräume im ersten Obergeschoss schildern anhand von Dokumenten die Zeit ab 1959, unter anderem die Invasion in der Schweinebucht im Jahr 1961, die Gründung des ersten Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Cubas am 2. Oktober 1965 und den Raumflug des ersten cubanischen Kosmonauten Arnaldo Tamayo Méndez.

Das oberste Stockwerk widmet sich ganz der Kolonialzeit von 1492 bis 1898 und den Unabhängigkeitskriegen mit seinen Helden Carlos Manuel de Céspedes, Máximo Gómez, Antonio Maceo und – last, not least – José Martí. Darüber hinaus gibt es Ausstellungsstücke, die an die Zeit kurz vor der Revolution erinnern – unter anderem an den Überfall auf die Moncada-Kaserne in Santiago de Cuba am 26. Juli 1953 und die Landung der Yacht „Granma“ am 2. Dezember 1956 an der Playa Las Coloradas im Osten des Landes.

Dem Schiff, das damals Fidel Castros Rebellen von Tuxpán in Mexiko an die Küste der Provinz Granma brachte und damit zu einem der wertvollsten Stücke der cubanischen Geschichte wurde, hat man am 1. Dezember 1976 ein eigenes Denkmal gesetzt. Es steht in einem riesigen Glas-Sarkophag im Garten des Museums, drum herum sind alte Panzer, Jeeps und Flugzeuge gruppiert, die im bewaffneten Kampf gegen das Batista-Regime und wenige Jahre später in der Abwehrschlacht in der Schweinebucht eingesetzt wurden. Davor erinnert seit dem 19. April 1989 zudem eine in einem fünfzackigen Stern brennende Flamme an die „Ewigen Helden des neuen Vaterlands“ – entzündet von Fidel Castro höchstpersönlich.

Auf die Historie trifft man übrigens schon vor Betreten des Revolutions-Museums. Denn wenige Meter vom Eingang entfernt ist ein kleines Stück der alten Stadtmauer von Havanna mit einem ehemaligen Wachturm zu sehen.

Tägl. 9.30–16 Uhr. Eintritt 8 CUC, Kinder 6–12 Jahre frei, Führung 2 CUC. Calle Refugio Nr. 1 e/ Avenida de las Misiones y Agramonte.

Iglesia del Santo Ángel Custodio: Die kleine Kirche schräg gegenüber vom Museo de la Revolución wurde im 17. Jahrhundert errichtet, 1846 von einem Hurrikan schwer beschädigt und 25 Jahre später im neugotischen Stil wiederaufgebaut. In der cubanischen Geschichte spielt die Iglesia deshalb eine nicht unbedeutende Rolle, weil hier 1788 der Priester und Sozialreformer Pater Félix Varela und 1853 Nationalheld José Martí getauft wurden. Außerdem ist die Kirche Schauplatz des Romans „Cecilia Valdés“ von Cirilo Villaverde, der als eines der wichtigsten Werke der cubanischen Literatur gilt.

Im Inneren ist das Gotteshaus recht schlicht gehalten, ins Auge fallen allein die vielen Buntglasfenster, die die Apostel Jesu und – etwas größer – die vier Evangelisten zeigen. Der Hauptaltar, den aufgrund des Namens der Kirche natürlich ein Schutzengel ziert, ist wie die Seitenaltäre aus dunklem Holz geschnitzt, Marienfiguren stellen die Nuestra Señora de Lourdes, die heilige Jungfrau von Guadalupe und Cubas Schutzpatronin, die Virgen de la Caridad del Cobre, dar.

So 8.30–16, Mi–Sa 8.30–16, Messen Sa 19, So 9 Uhr. Calle Compostela Nr. 2 esquina Cuarteles.

Museo Nacional de la Música: Die außergewöhnliche Sammlung cubanischer und internationaler Musikinstrumente ist in einem der schönsten Herrenhäuser Havannas aus den Anfängen des 20. Jahrhunderts untergebracht. 1905 ursprünglich für den Geschäftsmann Francisco Pons errichtet, wurde der kleine Palast alsbald die Residenz der Familie Pérez de la Riva, die bis 1936 hier lebte. Danach kaufte der cubanische Staat die Villa auf und richtete Regierungsräume ein. Seit seiner Renovierung im Jahr 1981 fungiert das Gebäude mit Blick auf das Monumento Máximo Gómez als Museum. Neben der Vielzahl an Instrumenten vom 16. bis zum 20. Jahrhundert werden auch Originalpartituren und andere wichtige Dokumente aus der Musikgeschichte gezeigt. Derzeit ist das Haus wegen einer Generalsanierung für längere Zeit geschlossen.

Mo–Sa 9.30–17.30 Uhr. Eintritt 2 CUC, Fotoaufnahmen 3 CUC. Calle Capdevila Nr. 1 e/ Aguiar y Habana.



Das Revolutionsmuseum, Castros „Devotionalienschein“